

## STUTTGARTER KinderZEITUNG



Briefe ans Christkind. Wünsche per Post erhält aber auch der Weihnachtsmann. Foto: dpa

## Wer bringt die Geschenke?

**Weihnachten** Nicht nur Christkind und Weihnachtsmann sind für die Präsente am Fest zuständig.

Auf der ganzen Welt Weihnachtsgeschenke zu verteilen muss ein anstrengender Job sein. Gut, dass sich mehrere Figuren diese Aufgabe teilen. In vielen europäischen Ländern ist der Weihnachtsmann mit der roten Mütze unterwegs. Überall hat er einen anderen Namen. Manchmal bekommt er aber auch Unterstützung, zum Beispiel in Dänemark. In Italien und Spanien sind dagegen ganz andere Geschenkboten unterwegs. Die Bescherung findet auch nicht immer am 24. Dezember statt: Manche Kinder gedulden sich bis zum 31. Dezember oder sogar bis zum 6. Januar.

In Dänemark bringt der Julemann die Geschenke an Heiligabend. Der dänische Weihnachtsmann bekommt tatkräftige Unterstützung von kleinen Kobolden, den Julenissen. Die Dänen stellen ihnen eine Schüssel mit Reisbrei bereit. Mit „Glædelig jul“ wünschen sich die Dänen „Fröhliche Weihnachten“.

Die Italiener sagen an Weihnachten „Buon Natale“ zueinander. Das Christkind sorgt am 25. Dezember für die Bescherung. Zwei Wochen später gibt es schon wieder Geschenke. Am 6. Januar befüllt die gute Hexe Befana die Strümpfe, die die Kinder am Vorabend aufgehängt haben. Früher bekamen unartige Kinder schwarze Kohlen in die Strümpfe. Heute gibt es stattdessen schwarz gefärbte Zuckermasse. In Italien erzählt man sich, dass Befana das Jesuskind sucht. Doch sie ist zu spät losgefahren und der Stern, der ihr den Weg zeigen sollte, ist schon wieder verschwunden.

In Spanien müssen die Kinder bis zum 6. Januar auf ihre Geschenke warten. Die Heiligen Drei Könige bringen sie vorbei. Schließlich haben sie auch das Jesuskind erst einige Tage nach seiner Geburt beschenkt. Bereits am 5. Januar ziehen die Weisen aus dem Morgenland bei Umzügen durch die Straßen. Die Kinder stellen Wasser und Stroh für die Kamele vor die Türe und ihre Schuhe. Sie hoffen, dass die Könige sie mit Geschenken befüllen. Am 24. Dezember grüßen sich die Menschen mit einem „Feliz Navidad“. mka/fst



Hallo! Ich bin Paul, der Kinder-Chefreporter.

### Stuttgarter Kinderzeitung

Mehr Nachrichten für Dich gibt es jeden Freitag in der Kinderzeitung. Abo bestellen und vier Wochen gratis lesen unter: [www.stuttgarter-kinderzeitung.de](http://www.stuttgarter-kinderzeitung.de)

### Biologie

## Leben im Weltall?

Das Leben auf der Erde ist keine Ausnahmereignis. Das schließen Forscher aus der Analyse der bislang ältesten Fossilien irdischer Mikroben. Bereits vor mehr als 3,5 Milliarden Jahren gab es demnach vergleichsweise vielfältige Lebensformen auf der jungen Erde, wie das Team um William Schopf von der University of California berichtet. In den „Proceedings“ der US-Nationalen Akademie der Wissenschaften stellen sie ihre Untersuchungen vor. dpa

### Kontakt

**Redaktion Wissenschaft**  
Telefon: 07 11/72 05-79 01  
E-Mail: [wissen@stzn.de](mailto:wissen@stzn.de)



Seltsame Stimmung an den Weihnachtsfeiertagen? Muss nicht sein: eine Szene aus Loriots Film „Weihnachten bei Hoppenstedts“.

Foto: WDR

# „Man stellt eine kurze Frage und ist still“

**Interview** Weihnachtszeit ist Familienzeit. Ein interessantes Gespräch mit den Verwandten zu führen ist aber oft gar nicht so einfach. Der Münchner Kommunikationspsychologe Stephan Lerner erklärt, wie es doch noch gelingen kann.

Tante Rita erzählt seit Jahren nur von ihren Gebrechen, Cousin Dirk will sich gar nicht unterhalten. Und man selbst langweilt sich seit Stunden. Das muss nicht sein: Standardformulierungen aus der Psychotherapie können dabei helfen, ein interessantes Gespräch zu beginnen, sagt der Psychologe Stephan Lerner.

*Herr Lerner, an den Weihnachtsfeiertagen trifft sich bei vielen traditionell die Großfamilie. Dabei kommt allerdings nur selten ein Gespräch zustande, das über die Themen Beruf, Gesundheit oder gemeinsame Bekannte hinausgeht. Woran liegt das?*

Weihnachten trifft man sich oft in einer Konstellation, in der man sonst vielleicht das ganze Jahr über nicht zusammenkommt. Da treffen die verschiedenen Generationen aufeinander, kommen weiter entfernte Verwandte und Bekannte zusammen, die sich sonst nie sehen. Das ist eben nicht wie ein Treffen unter Freunden: Man hat sich die Verwandten nicht ausgesucht, muss aber ein Leben lang mit ihnen auskommen. Und in der Regel will man den Kontakt ja auch nicht abbrechen – wir haben den evolutionären und auch den kulturellen Auftrag, den Umgang mit unseren Verwandten zu pflegen.

*Wieso aber bleibt es in diesem Kreis vor allem beim Smalltalk? Es zwingt einen ja niemand dazu, übers Wetter zu reden.*

Da schwingt die Angst mit, sich eine Kluft vor Augen zu führen – festzustellen, dass es mehr Trennendes als Verbindendes zu den Familienmitgliedern gibt. Der Mensch strebt sozial dahin, Gemeinsamkeiten mit anderen zu finden, um Ängste aufzulösen und Vertrauen zu entwickeln. Darüber hinaus bleibt man oft reflexhaft beim Smalltalk, um niemanden vor den Kopf zu stoßen – und lässt eher heikle Themen, die zu heftigen Diskussionen führen könnten, wie Gesundheit oder Krankheit, politische Meinungen oder das Gehalt, beiseite. Sonst landet man schnell bei Reizthemen, bei denen die Menschen mit ihrem Herzblut dahinterstehen und, wenn sie sich angegriffen fühlen, ihre persönliche Ehre verteidigen wollen. In einer solchen Situation greift gerne der Gastgeber oder die Gastgeberin ein und sagt: „Kommt, wir möchten

### WORAUF MAN BEIM GESPRÄCH ACHTEN SOLLTE

**Umfeld** Die Gesprächspartner sollten sich nicht gegenüber sitzen, rät Kommunikationspsychologe Stephan Lerner: „Das würde eine Art Konfrontation darstellen, wie beim Schachspiel.“ Ihm zufolge sitzt man am besten über Eck. „Was sich außerdem bewährt hat: im Gehen zu reden“, sagt er. „Selbst Sigmund Freud hat bereits psychotherapeutische

Gespräche während eines Spaziergangs geführt.“

**Smartphone** Das Handy sollte man beiseite lassen. „Auf keinen Fall auf den Tisch legen und nicht nebenbei draufschauen“, sagt Lerner. „Und wenn es klingelt, nicht rangehen – es sei denn, man erwartet wirklich einen sehr dringenden Anruf.“

doch alle einfach nur nett miteinander feiern. Jetzt schaut einmal den schönen Christbaum an.“

*Eine lebhaft Diskussion lässt sich also nicht so leicht beim Weihnachtessen führen?*

Viele Menschen – gerade die Generation meiner Eltern – wurden noch nicht damit konfrontiert, dass unterschiedliche Meinungen auch zielführend sein können. Sie sagen gerne „Ich bin halt so“ und „Ich kann nicht anders“. Wenn Verschiedenartigkeiten auftreten, ist das für sie gleich ein Problem, das zum Streit führen könnte. Erst die jüngere Generation sagt: Feedback muss nicht gleich Kritik sein – das ist erst einmal eine Sichtweise und kein Angriff.

*Wie schafft man es dann, zum Beispiel als Enkel ein gehaltvolles Gespräch mit der Großmutter anzufangen?*

Am besten setzt man sich in einer ruhigen Minute zur Großmutter. Die Unterhaltung kann man anfangen, indem man sagt: „Ich habe im Laufe des Jahres nachgedacht. Ich würde dich gerne einmal etwas Persönliches fragen.“ An dieser Stelle ist der Ich-Satz wichtig. Eine Ich-Formulierung heißt: Das ist meine Position. Es interessiert mich aber, was deine Position ist. Und dann sollte man Geduld haben. Die Großmutter ist wahrscheinlich überrascht. Auf diese Frage war sie nicht vorbereitet. Also muss man ihr ein bisschen Zeit geben. Und nach einer Weile wird man feststellen, dass sie gerne von sich erzählt. Wenn sie merkt: Da ist ein Mensch ist, der sich für ihr Leben interessiert. Dafür, wie sie Entscheidungen getroffen hat, wie ihr Leben früher aussah, was sie bewegt hat – zum Beispiel gerade diesen

**Psychologe** Stephan Lerner wurde 1949 in Garmisch-Partenkirchen geboren. Er arbeitet als Psychologe und Psychotherapeut in München. Von 1970 an studierte er Psychologie und Philosophie in Regensburg. Seit 1981 leitet er das von ihm gegründete Institut für Persönlichkeit und Kommunikation. Lerner hat eine Tochter. mma

Menschen zu heiraten oder jenen Beruf zu ergreifen.

*Wie fängt man ein Gespräch mit dem Cousin an, mit dem man lange nicht gesprochen hat?*

Bei ungefähr gleichaltrigen Gesprächspartnern hat es sich bewährt, sich ans Klassetreffen zu erinnern: Man zeigt Interesse am anderen, muss aber gleichzeitig befürchten, dass rivalisiert wird. Daher sollte man zum Beispiel nicht unbedingt als Erstes erzählen, dass man sich gerade den zweiten Porsche gegönnt hat. Man möchte in dieser Konstellation ja keinen Neid erzeugen.

*Was wäre ein guter Gesprächseinstieg?*

Die Frage kann natürlich lauten: „Wie läuft's denn so?“ Das ist aber sehr allgemein – da weiß der Gesprächspartner unter Umständen gar nicht, was er antworten soll. Soll er von seinem Klinikaufenthalt sprechen? Oder von seinem Jobwechsel? Deshalb sollte man lieber eine Frage stellen, die einen persönlich interessiert und bei der man vielleicht sogar Gemeinsamkeiten feststellen kann. Man kann zum Beispiel nach dem Sommerurlaub fragen. Und schon wird der andere freudig davon erzählen, weil jeder gerne von positiven Erfahrungen berichtet, bei denen er selbst ein wenig glänzen kann. Wenn man aber merkt: Man kommt mit einem Thema nicht vorwärts, der andere bleibt sehr sachlich oder verschlossen, dann kann man die Strategie ändern und etwas Persönliches von sich preisgeben. Man kann zum Beispiel er-

zählen, wie man etwa einen Konflikt im Beruf oder Partnerschaft auflösen konnte. Dann kann es gut sein, dass der andere sich ebenfalls öffnet.

*Worauf sollte man in diesem Zusammenhang aus kommunikationspsychologischer Sicht achten?*

Zum einen sollte man inhaltlich wissen: Was möchte ich eigentlich zielführend erreichen? Was möchte ich hinterher verbuchen können als Informationsgewinn? Darüber hinaus ist aber auch die Form wichtig: Dass man nicht mit der Tür ins Haus fällt, Ich-Sätze formuliert und Interesse zeigt, den anderen nicht mit Fragen löchert oder gar ängstigt oder verwirrt. Der Gesprächspartner sollte idealerweise den Eindruck haben, da ist ehrliches, von Herzen kommendes Interesse. Aktives Zuhören ist an dieser Stelle ein gutes Stichwort: Man stellt eine kurze Frage und ist dann still, hört sich an, was der andere zu sagen hat – ohne seine Aussage zu bewerten.



Stephan Lerner weiß, wie Menschen kommunizieren.

Foto: privat

*Hilft es, sich vorab Fragen zu überlegen – etwa: „Was hast du im vergangenen Jahr gelernt?“*

Das bietet sich immer dann an, wenn man nicht weiß, was beim anderen aktuell los ist und was ihn am meisten beschäftigt. Bei meinen Therapiesitzungen habe ich mir angewöhnt zu fragen: „Was bewegt Sie eigentlich im Moment am meisten?“ Auch in einem nichttherapeutischen Gespräch kann man solche Standardformulierungen aus der Psychotherapie verwenden. In der Gesprächstherapie gibt es beispielsweise eine Strategie namens VEE – Verbalisierung emotionaler Erlebnisse. Dabei fragt man etwa: „Du, zuletzt haben wir uns ja bei der Beerdigung von Onkel Hermann gesehen – wie war das eigentlich für dich?“ Oder: „Wie geht es dir inzwischen mit der Tatsache, dass er nicht mehr da ist?“ Am besten ist es natürlich, man erinnert sich an ein gemeinsames Gespräch oder an ein schönes Erlebnis und geht speziell darauf ein. Das ist ein Ausdruck besonderer Wertschätzung.

Das Gespräch führte Melanie Maier.

# Krabben beobachten mit Google Street View

**Tiere** Die Wanderung der Weihnachtsinsel-Krabben kann man bald im Netz ansehen: Google wird das Spektakel im Januar übertragen.

Der britische Naturforscher und Tierfilmer David Attenborough nannte es den „erstaunlichsten und wundervollsten Anblick“. Auf der zu Australien gehörenden Weihnachtsinsel im Indischen Ozean ereignet sich alle Jahre im Dezember ein Naturwunder: Dann sind etwa 50 Millionen blutrote Weihnachtsinsel-Krabben unterwegs, um von den Wäldern im Landesinnern aus ans Meer zu gelangen – und dort ihre befruchteten Eier der Brandung zu übergeben. Das ungewöhnliche

Schauspiel auf der Insel südlich von Indonesien dauert für gewöhnlich etwa zwei Wochen. Es bewirkt Straßensperrungen, zieht Scharen von Touristen aus aller Welt an – und kann Anfang 2018 erstmals auch vom Sofa daheim über Google Street View verfolgt werden.

Der US-Internetkonzern schloss eigens einen Vertrag mit dem zuständigen Nationalparkbetreiber Parks Australia, um das Spektakel im Januar zeigen zu können. Die Aufnahmen hat Alasdair Grigg von Parks



Wörtlich krebsrot: die Weihnachtsinsel-Krabben

Foto: Kirsty Faulkner

Australia geliefert: Anfang Dezember machte er sich mit einer Kamera auf dem Rücken auf den Weg, um den Krabben über Stock und Stein zu folgen und ihre Wanderung minutiös zu dokumentieren. Die Krustentiere haben dabei stets Vorfahrt: Die Regierung lässt alljährlich Straßen sperren, um sie zu schützen. Darüber hinaus wurden eigens Brücken gebaut, damit sie gefahrlos Straßen überqueren können.

Die Krabben leben das Jahr über in den üppigen feuchten Wäldern, halten so ihre Körper feucht und schützen sich vor der Sonne. Dort warten sie den Zeitpunkt ab, an dem Regenzeit, Mondzyklus und Gezeiten perfekt zueinander stehen, um die Reise Richtung Küste anzutreten. dpa